

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 30 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Kuratoren zugetragen monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postanstalten, Postämter sowie unsere Kuratoren und Besteller nehmen überhaupt Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Bestellerbestimmungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung versäumt, in bestimmten Umständen oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Inseraten sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Expedition oder die Geschäftsstelle. / Annahme für den Postverkehr ist nicht erforderlich. / Berliner Zeitung: Berlin S.W. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 70.

Sonntag den 24. März 1918.

77. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Diphtherie-Serum mit der Kontrollnummer: 255 „Zweihundertfünfundfünfzig“ aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden ist wegen **Abschwächung zur Einziehung** bestimmt worden.

Dresden, am 21. März 1918.

376 II M.

Ministerium des Innern.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Grumbach liegt beim Postamt Wilsdruff vom 25. ab 4 Wochen aus.

Dresden-N., am 20. März 1918.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Berlängerung der Geltungsdauer der Kohlenbezugscheine.

Die Geltungsdauer der auf die Zeit vom 1. Dezember 1917 bis zum 31. März 1918 ausgestellten Bezugscheine für Kohlen wird um einen Monat, also bis zum 30. April verlängert. Die Kohlenmenge die auf Bezugscheine geliefert werden darf, erhöht sich infolgedessen um ein Viertel der auf dem Bezugschein vermerkten Menge.

II R.

Die von der Ortskohlenstelle Meißen ausgestellten Bezugscheine lauten bereits bis zum 30. April 1918. Eine Erhöhung dieser Bezugscheine findet daher nicht statt.
Meißen, am 21. März 1918.

Der Kommunalverband Meißen-Land.

Berteilung von Speisemöhren.

Vom 25. bis 30. März bei Paul Humpisch gegen Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 23 je 2 Pfund Speisemöhren für 36 Pfg.

Wilsdruff, am 25. März 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Berteilung von Kunsthonig.

Anmeldung und Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 22 am 25. März. Es werden abgegeben je 125 Gramm Kunsthonig für 19 Pfg.
Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 26. März bis 11 Uhr vormittags einzureichen.

Wilsdruff, am 25. März 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

An vielen Stellen im Westen die feindl. Front bis zur 3. Linie durchbrochen.

250000 Gefangene eingebracht, 400 Geschütze und 300 Maschinengewehre erbeutet.

Augen — links.

(Am Hochentlauf.)

Die Schlacht ist da — — —
Durch die Öffentlichkeit, durch die Zeitungen, durch die Volksvertretung geht ein Ruf. Dindenburg und seine feigen Feinde! Das Volk nimmt Haltung an! Die Heimat prüft ihre Verteidiger, die zum großen Schlage ansetzen; prüft sie in ehrfürchtiger Dankbarkeit und unerschütterlichem Vertrauen. Es ist wie eine Verneigung der Organe der öffentlichen Meinung, daß in stillschweigender Übereinstimmung alles andere zurücktritt gegenüber den Geschehnissen an der Westfront. Aller Blicke lenken sich auf die Karten zur Linken, wo das flammende Schwert zur Entscheidung drängt. Eine Dämpfung senkt sich auf die Dantierung im Innern. Knebel leise und behutsam, damit die brüllende Weltfront nicht gestört werde, die durch die westlichen Lande schreitet! Damit in der Stunde des Gerichts die Vokanen den britischen Volkseroberern soll in die Ohren gellen! Das Blut, das fließt, schreit zu Ihnen um Vergeltung. An uns lag es nicht, daß unsere Gegenstücke dennoch die Dinge reif machen muß zum Urteil vor der Geschichte. Nicht nur an unseren Ringen soll feindliche Kaffiere und Vernichtungsmut verbluten, der verlogene Bund soll vor allem auch in die Arme brechen vor dem Geiste, in dem deutsche Art in schlichten aber unbeugsamen Gerechtigkeitsempfinden die Auswirkung ihrer befruchtenden Kulturarbeit niemals auf den Wegen der Gewalttätigkeit und listigen Umtriebe gesucht hat. Wägen die Feinde jetzt zusehen, was sie diesem Geiste und der Stohkraft der deutschen Bataillone entgegenzusetzen haben, und wie lange die Venebelung ihrer eigenen Völker über das wahre Gesicht der Dinge noch vorhält, wenn nicht nur unsere militärischen, sondern auch unsere politischen Scheinwerfer ihnen näher gerückt sein werden. Was wir von den nächsten Wochen an Erfolgen an der Westfront erhoffen, das sei nicht entwecket durch vorwegnehmende vaperene Strategie und voreilige Siegeschreie. Nicht löbende Voraussetzungen sollen nach amerikanischem Muster gemacht werden. Die ruhigen sachgemäßen kritischen Abwägungen aus den Federn der militärischen Schriftsteller machen mit der deutschen Gewissenhaftigkeit, die in unsern Heeresberichten sich einen dauernden Weltlauf gesichert hat, halt an der Feststellung der gesamten Kräfteverlagerung. Daß die unumsprechbaren oder angebauten Schlachtfelder sich ganz von selbst dahin ergeben, daß das deutsche Meer und seine verbündeten Hilfskräfte den Weg zum Weltfrieden bahnen zu wissen werden, ist um so erbebender für die Nation, die dieses deutschen Friedens entgegenharrt.

Mit zunehmender Vertiefung der Vorkarbeit richten wir uns, soweit sich die mutmaßliche Gestaltung der Dinge übersehen läßt, auf die nächste Zukunft ein. Für was auch dieses Volk der Deutschen Zeit hat trotz Weltkrieg und Weltbrand, das vermehren des öfteren ausländische Stimmen, diese wegwerfend, die meisten aber anerkennend und selbst beifällig merkend. Neben der kritischen Überwachungsarbeit unserer Volksvertretungen, die sich jetzt in kurze Diererrien begeben, ist diese Arbeit am Aufbau von wachsender Bedeutung. Nach und nach können Beschlüsse aus dem Bereich der platonischen Bündnisse auf festere Unterlagen gestellt werden. Das ganze weitumfassende Gebiet der Fürsorge für die Heimkehrenden ist in zahlreichen verdienstvollen Erhebungen, Untersuchungen und Parlamentsverhandlungen gefahrt worden. Nach verschiedenen Richtungen hin haben sich die Arbeiten zu bestimmten Vorrichtungen verdichtet, die der Regierung Wege weisen sollen. „Wartet die Lore weit!“ Im Geiste dieses Wortes vereinen sich alle Parteien für die Maßnahmen, die es unsern Streitern nach Kräften ersparen sollen, dem Feldzuge draußen nach Friedensjahre des Kampfes mit den Widerwärtigkeiten folgen lassen zu müssen, die das große Ringen des Volkes nun einmal im Gefolge haben mußte. Den allerbesten Eindrücken im Lande und jenseits unserer Grenzen muß die fortdauernde Wahrung der soliden Grundzüge machen, auf die die Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten, Preußen voran, aufgebaut sind. Die Reichs- und Staatsgläubiger sehen mit wachsender Befriedigung und Vertrauen, daß die reichen Vermögensquellen, aus denen sich die Geldkraft des Reiches stetig erneuert, fortan dauernd mit derjenigen Mäßigkeit behandelt werden, die ihrer Unerlöschlichkeit für die öffentliche Wirtschaft entspricht. Für die Weisheit der leitenden Männer gegenüber dringlichen Kulturansagen sprechen eine Reihe von Maßnahmen; sie gipfeln in dieser Tage in der erwähnten Dreipiertel-Milliardenverträge für Ausgestaltung des preussischen Eisenbahnwesens.

Die Kampagne in diesen und den früher behandelten Reform- und Zukunftsarbeiten der Volksvertretung tritt ein, nachdem soeben der Reichstag zum Ostfrieden Stellung genommen hat. Wenn wir nun die Blicke westwärts lenken, so tun wir es diesmal in einer Verfassung, die sich ein klein wenig unterscheidet von der bisherigen. In dem Worte liegt die ganze Schwere der Wandlung: Rückenzweil!

Die deutsche Verteidigungsoffensive.

Zwischen Cambrai und La Fère.

Die Erkundungsvorstöße, die in der letzten Zeit an der Westfront immer häufiger wurden, ließen keinen

Zweifel mehr darüber, daß sich eine große Schlacht vorbereite. Sie ist am Donnerstag morgen unter Einwirkung gewaltigen Artilleriematerials entbrannt. Die Artillerie-schlacht, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze entfiel, bildet den Auftakt zu dem gewaltigen Schlachtdrama, das sich jetzt vor den Augen der Welt



entrollt. Lange Zeit hindurch schien es, als wollten die Feinde unserer Verteidigungsoffensive zuvorkommen. War doch besonders der französische Ministerpräsident Clemenceau schon seit Wochen ein eifriger Krieger, dessen Drängen nur erfolglos blieb, weil England sowohl wie der französische Generalissimo auf Abwarten bestanden. Aber die Erkundungen des Feindes, die sich auf die ganze Front erstreckten, zeigten, was man auf jener Seite beabsichtigte. Es kam vor allen Dingen darauf an,



Bei jedem Bankier, jeder Bank, Sparkasse, Postanstalt, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft werden Kriegsanleihezeichnungen entgegengenommen!

die Gruppierung der Streitkräfte festzustellen. Daher auch die Fliegerkämpfe der letzten Tage, die zeitweise zu wahren Luftschlachten wurden. Aberall aber mußte der Feind erfahren, daß die deutsche Heeresleitung auf der Hut war. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben gezeigt, daß die artilleristische Vorbereitung die Bedingung eines Erfolges ist. Da müssen Minenwerfer, Bombenflieger und alle Mittel planmäßiger Beschädigung in Wirksamkeit treten, um Unterhintergründe, Reservestellungen und rückwärtige Verbindungen des Feindes zu zerstören und seine Gegenwirkung abzuwehren. Erst wenn diese Aufgaben reiflos gelöst sind, kann die Infanterie in Tätigkeit treten. Unser Einbruch in die englische Front zwischen La Fère und Cambrai stellt daher wohl eine Grenzhandlung dar, an die man besondere Forderungen stellen mußte. Der erste Tag der Artillerieschlacht, die die Entscheidung vorbereiten soll, hat eine Reihe von Erfolgen gezeigt, wie der Bericht des Hauptquartiers berichtet, die zu der Hoffnung berechtigen, daß wir auch aus diesem letzten und schwersten Ringen als Sieger hervorgehen werden.

Tschechische Hochverräter in Rußland.

Aus Czernowitz wird der Wiener Reichspost folgende Nachricht berichtet: Nach Meldungen, die auf verschiedenen Wegen aus Rußland eintreffen, wendet sich die Volksstimmung sowohl bei den Russen wie den Ukrainern gegen das kriegerische Treiben der tschecho-slowakischen Formationen. Die Fälle, in denen die Träger der weiß-roten Kapottenletzen — das Abzeichen der tschecho-slowakischen Truppen — von russischen Soldaten verprügelt werden, mehren sich täglich. So wurde in Syran eine größere Zahl Rußlandkämpfer tschecho-slowakischer Formationen von der Front abgeführt und Soldaten verprügelt und auseinandergejagt.

Bemerkenswert ist, daß von russischer Seite die Kriegsbegeisterung dieser Tschecho-Slowaken vielfach auf die reiche Bezahlung seitens Frankreichs und Amerikas zurückgeführt wird.

Es wird der Tag kommen, wo auch diese landesverräterischen Elemente, nachdem sie auch in der Fremde ausgepeilt haben, ihren Rückzug in die alte Heimat, die sie mit der Waffe in der Hand verlassen haben, suchen werden. Gegen diese Elemente wird man an den Quarantänestationen die Augen offen zu halten haben. Das sind nicht rückkehrende Gefangene, sondern Verbrecher, an deren Händen vergossenes Bruderblut fließt. Für diese Auswürflinge Österreichs kann es nur die volle Strenge des Gesetzes geben.

Amerikanische Beobachtungen.

In einem der letzten amerikanischen Kriegsberichte heißt es: Während frühere deutsche Divisionen, den Meldungen zufolge, an der Westfront ankommen, ist es wichtig zu bemerken, daß die Dichtigkeit der feindlichen Streitkräfte einen Punkt erreicht hat, über den es unmöglich ist, hinauszukommen. Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten sind stetig in Aktion gewesen. Sie halten jetzt Schützengräben an fünf verschiedenen Punkten der französischen Front besetzt. — Nach den Ausführungen Stegemanns, des Militärkritikers des „Verners Bund“, werden die Amerikaner an der Westfront lediglich zum Ausfüllen der französischen Lücken bestimmt. — Dem Kritiker erscheint im übrigen infolge des Unterseebootkrieges der Augenblick nicht fern, in dem von einer Schwächung der militärischen Widerstandskraft der englisch-französisch-italienisch-amerikanischen Front gesprochen werden könne.

Englisch-amerikanische Friedensfühler?

Die „Central News“ melden aus Newyork, der amerikanische Senat habe Wilson eingeladen, nochmals die Frage zu prüfen, ob sich die Verhältnisse in Europa nicht zugunsten eines raschen Friedensschlusses wenden könnten. Wilson erklärte, er sei auch von England zu diesem Schritt veranlaßt worden. England überlasse Amerika die Freiheit der Entscheidung. Zum Zwecke einer gründlichen Information über die europäische Lage hat Wilson ein Mitglied der Regierung, zwei Senatoren und den Obersten Hofe eingeladen, sich am 22. März nach Paris zu begeben.

Kaiser Wilhelm an Kapitän v. Müller.

Der Kaiser hat an den Fregattenkapitän Karl v. Müller, den früheren Kommandanten S. M. S. „Emden“, folgenden Befehl erteilt:

„Auf Grund Ihres mir durch den Admiralstab vorgelegten Berichtes über die letzten Tage Meines Kreuzers „Emden“ und dessen Endkampf verleihe Ich Ihnen hiermit in wärmster Anerkennung Ihres und Ihrer Besatzung Tapferkeit und tapferen Verhaltens den Orden Pour le Mérite.“

Sie haben den Namen Ihres Schiffes für alle Zeiten zu hohen Ehren gebracht, der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel tapferster und ritterlichster Kreuzerkriegsführung gebend. Den am Schluß Ihres Berichtes erwähnten Vorschlägen für Auszeichnungen des Schiffes und der Besatzung sehe Ich gerne entgegen.“

Der vollzogene Schiffsraub.

Entführung in Holland.

Newyork, 22. März.

Reservemannschaften der Kriegsmarine haben auf Befehl der Washingtoner Regierung 38 holländische Schiffe übernommen. Die holländischen Kapitäne haben, da sie seit mehreren Tagen auf ein solches Vorgehen vorbereitet waren, nicht protestiert.

Ein Teil der holländischen Mannschaften wird auf den Schiffen beschäftigt werden, andere werden, wenn sie es wünschen, in Amerika behalten werden und von der amerikanischen Regierung ihren Lohn ausbezahlt bekommen. Die Seeleute, die nach Holland zurückkehren möchten, werden so rasch wie möglich dorthin befördert werden. Das amerikanische Schiffsabtsamt befahl, einen Teil des niederländischen Schiffes zum Verladen von Lebensmitteln zu benutzen. Außerdem ordnete es an, daß Weizen in Säcken verpackt in Kajüten und Kabinen sowie in jedem nicht benutzten Winkel der früheren Passagierdampfer untergebracht werden soll.

Ausgebungen vor der amerikanischen Botschaft in Haag.

Die Deister Studenten sind vor dem amerikanischen Gesandtschaftsgebäude erschienen und haben, nachdem der Gesandte ihren Besuch abgelehnt hatte, vor der Gesandtschaft vaterländische Lieder gesungen, gepfiffen, gejubelt und gesifft. Auf dem Rückwege verhöhnten sie englische Internierte und sangen dann vor dem königlichen Palais patriotische Lieder.

Lichnowskiana.

Zwei Setzungsanschnitte, die den ehemaligen deutschen Botschafter in London kennzeichnen, wollen wir ohne jede Randbemerkung veröffentlichen. Sie zeigen, wie Fürst Lichnowski von Sir Edward Grey bewertet wurde und wie tief der Fürst in der Anbeugung alles Englischen steckte.

I.

Ein Freund des Bekannten von den Briten ermordeten irischen Märtyrers Coleraine teilt der Ditch. Tageszeitung folgende Geschichte mit: Als Sir Roger Casement noch in britischen Staatsdienst stand, wurde er einmal zu Grey beschieden, mußte aber längere Zeit im Vorgimmer warten. Währenddem kam Sir Robert Adolfsen, der Unterstaatssekretär heraus und sagte: „Sie müssen entschuldigen, daß Sir Edward Sie warten läßt, aber er hat mit einem albernem Abbioten zu sprechen.“ (You must excuse Sir Edward keeping waiting you, for he has to talk with a foolish idiot.) — „Wann verichwendet Sie Edward seine Zeit mit einem Abbioten?“ — „Er verichwendet seine Zeit nicht, sondern er gewinnt Zeit für England, indem er diesen Abbioten hinter Licht führt.“ (He is not lavishing his time, he is gaining time for England by fooling this idiot.) Dann erhielt Casement die Mitteilung, er könne bei Grey eintreten. Auf der Schwelle begegnete er — dem Fürsten Lichnowski, mit dem Grey bis jetzt gebrochen hatte.

II.

Ein Mitarbeiter der Köln. Volkszeit. erzählt von einer Unterhaltung, die er mit einer Persönlichkeit hatte, die die Verhältnisse in der deutschen Botschaft unter dem Fürsten Lichnowski auf das allergeringste kannte. Danach habe der Botschafter alle seine Herren und deren Damen sozusagen einverleert, damit sie niemals und unter keinen Umständen auch nur die allergeringste Spur in Kleidung, Gebaren, Manieren, Einrichtung ihrer Haushalte, Geistesleistung usw. davon verraten möchten, daß sie keine Engländer, sondern Deutsche seien. Eine gesellschaftliche Veranstaltung in der Botschaft wurde vom Fürsten stets selbst bis in die kleinsten, oft lächerlichen Einzelheiten vorbereitet; er ging sozusagen jedem Diener nach und beaufsichtigte ihn, ob das Glas oder der Köffel auch so stand oder lag, wie es in England Sitte ist. Der frische Wind, mit dem er seiner Herren Umgang mußte, wenn sie zu solchen Gelegenheiten „antreten“ mußten, hatte etwas von der Kompaniemutter an sich, und er sorgte nicht mit Hinweisen darüber, was ihm unangenehm erschien.

Neueste Meldungen.

Erweiterte militärische Aufsicht über Dainier.

Berlin, 22. März. Im Hinblick darauf, daß die Zweigabteilung der Dainier Motoren-Gesellschaft in Berlin-Marienfelde mit der Dainier Motoren-Gesellschaft in Unterföhrth (Württemberg) wirtschaftlich und finanziell eng zusammenhängt, und daß die Befugnisse der vom kaiserlichen Generalkommando des 13. Armeekorps über die Dainier Motoren-Gesellschaft in Unterföhrth angeordnete militärische Aufsicht nicht über den Befehlsbereich des 13. Armeekorps hinausgeht, hat das Oberkommando in den Marken die Zweigabteilung der genannten Gesellschaft in Marienfelde ebenfalls unter militärische Aufsicht gestellt.

Befangenentrückkehr aus Rußland.

Wien, 22. März. Nach einer Meldung der „Reichspost“ kehren österreichisch-ungarische Kriegsgefangene über Czernowitz zu Rehmtonenden zurück. Von früh bis spät nachts dauert der Einmarsch der Gefangenen. Sie kommen alle in russischen Uniformen, die sie von russischen Soldaten kauften, um leichter passieren zu können.

Venedig, 22. März. Nach italienischen Wärttern hat der Vizekönig Karl gebeten, das Bombardement offener Städte zu verhindern.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

20 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 22. März. (tu. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere Unterseeboote 20 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelschiffes versenkt. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Kermel-Kanal unter der englischen Küste trotz der aufgetriebenen starken feindlichen Bewachungsfreikräfte versenkt. Alle Schiffe waren beladen, darunter der englische Dampfer Glariffa Radcliffe (5754 Brutto-Registertonnen), und ein 5000 Brutto-Registertonnen großer Dampfer mit Munitionsladung. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Oberleutnant zur See Warzecha.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der erste große Sieg im Westen.

Berlin, 23. März. (tu.) Der Kriegsberichterstatter der „S. Ztg.“ meldet von der Westfront: Der Würfel ist gefallen. Die ungeheure Spannung hat sich gelöst. Mit einem gewaltigen glänzenden Schlag ist der deutsche Angriff losgebrochen. Sein Ergebnis ist ein Sieg über die Engländer, der sich heute schon als eine kriegerische Ruhmesstat von hohem Belang darstellt. Von der Scarpe bis zur Dife, genauer von Groffilles bis La Fère, sind unsere Truppen vorgestoßen und haben auf dieser mächtigen Kampffront die vorderen Stellungen des Feindes überannt, an vielen Stellen auch die zweiten englischen Linien in ihre Hand gebracht und sind im Sturm kilometerweit vorgedrungen. Ein Erfolg wurde damit errungen, der zu den weltgeschichtlichen Vorkämpfungen der großartigen Ausrüstung liefert. Uebereinstimmend wird erklärt, daß die englischen Verteidiger sich tapfer schlugen, aber die englische Führung war dem kolossalen Stoß nicht gewachsen. Sie kann ihn wohl vorausgesehen haben, doch sie hat ihn vielleicht noch nicht erwartet. Wie sie früher, wenn sie selbst der angreifende Teil war, bereits ihre mangelnde Kunst neuen Aufgaben gegenüber verraten hat, so war sie nun, in die Defensive gedrängt, nicht imstande, die plötzliche, aus den Stellungen heranziehende Bewegung aufzuhalten. Bis zum Abend war die englische Front auf der ganzen Breite des Schlachtfeldes zurückgedrängt. Nördlich von La Fère setzten die Unserigen über die Dife. Sie errangen diesen großen Erfolg, obwohl in den Vormittagsstunden dichter Nebel die Operationen erheblich störte und erschwerte. Trotzdem gab es kein Aufhalten. Die Batterien mußten ohne scharfe unmittelbare Beobachtung ihre neuen Ziele aufs Korn nehmen. Die Infanterie mußte Stellungen vorbereiten mühevoll erkämpfen. Aber die Bewegung blieb im Fluß, Graben auf Graben, Stützpunkt auf Stützpunkt wurde trotz Befestigung, Verschanzung und Gegenwehr genommen. Das alles geschah mit Exaktheit, genau nach den entworfenen Plänen. Der Meisterrfolg, die hier einen Angriff organisiert hatte, ihn lenkte und mit ihnen über jedes Kläbmen erhabenen Truppen ausführte, konnten die Engländer nicht begreifen. In Scharen sah man die Gefangenen über das freie Feld laufen, ihre Zahl, hoch in die tausende sich belaufend, ist noch nicht festzustellen.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marfitt.

17]

„In Dambach war ich,“ rief Margarete hervor. „Aber der Großpapa konnte mir nicht helfen, er war nicht da.“ — Und nun, während die Frau mit lauem Schwamm die beschmutzten Füßchen wusch, nun war es, als müßte alles Erduldet, das sich in die letzten Tagesstunden zusammengedrängt, von dem bekümmerten Kinderherzen herunter. In krankhafter Hast wurde alles geschilbert, die Schrecknisse im Reichgebüsch und die Angst, daß der Papa vom Pferde steigen und den Busch durchsuchen würde — und warum man zum Großpapa gelaufen sei! Nun, weil immer eine weiße Gestalt durch den dunklen Gang huschte und die Leute erschreckte. Und die Stube sei nicht verschlossen gewesen, ganz gewiß nicht! Sie habe deutlich gehört, wie auf das Türschloß gedrückt worden sei, dann habe sie es schneidlich durch den Türspalt schlüpfen sehen, und unter dem Schleier habe langes Haar herabgehungen; und weil das Mädchen so laut geschrien, da wolle nun der Papa die Grete ins Institut feden.

„Das ausgeprägte Delirium! Die Kleine ist schwerkrank,“ murmelte Herr Venz mit abgewendetem Gesicht. „Beckit euch mit dem Umkleiden!“ Und er stieß sich leise hinaus, um Anzeige im Vorderhaus zu machen.

Die Mädchen und Kinderstrümpfe mußten sich in eine unauffindbare Ecke verkrühen; denn die schöne Blanka liefte noch vor der Kommode und suchte. In ihrem weißen Gewand und mit dem langen, blonden rüstlichen über die Dielen geschleiften Haar, sah sie aus wie eine zu Magdendiensten erniedrigte Prinzessin. Nun wurde auch noch ein zweites Schußfach gedrückt und aufgeschoben.

Frau Venz erhob sich ein wenig ungeduldig und trat hinzu. „Liebes Herz, das dauert mir zu lang.“

und ein solcher Kram, daß man etwas nicht zustunden vermöchte, ist doch bei mir nicht Mode. Wo hast du denn deine Augen, kleine Maus! Da liegt ja das blaue Flanellröckchen oben auf, hier in der Ecke stehen drei Paar Strümpfe, und da ist auch noch ein Nachthemdchen!“

Sie nahm die Sachen heraus und schob die Rollen zu.

Das junge Mädchen hatte keinen Grund mehr, sich der halbdunklen Ecke zu verweilen, und als es sich ägdernd dem Licht wieder zuwendete, da schien selbst aus den Rippen jeder farbende Blutstropfen gewichen zu sein.

„Kind, wie magst du dich nur so aufregen!“ rief die Mutter erschrocken. „Es ist nicht so schlimm, wie der Vater meint. Bei Kindern stellt sich sehr leicht starkes Fieber ein, vergeht aber auch schnell wieder. In einigen Tagen ist dein Liebling wieder gesund — du wirst es sehen!“ Hier, hede die müden Beinchen in frische Strümpfe, während ich drauhen einen kühlen Tranf zurechtmache.“

Die Tochter rollte schweigend die Strümpfen auseinander, kauerte vor dem Sofa nieder und schloß sich an, die kleinen, nackten Füße zu befeiden; aber kaum war die Küssentür hinter der Frau zugefallen, als sich das Mädchen mit einer leidenschaftlichen Gebärde aufrichtete, das Kind mit beiden Armen umschlang und heftig an ihre Brust presste.

Margarete öffnete die feberglänzenden Augen weit vor Ueberraschung. „Ach, Sie haben mich lieb, Fräulein Venz?“

Die schöne Blanka neigte besahend den Kopf — im verhaltenen Schmerz klemmte sie die Unterlippe zwischen die Zähne, und eine Träne stahl sich unter der gesenkten Wimper hervor.

„Es ist schön bei Ihnen in der kühlen Stube!“ murmelte die Kleine und drückte das Gesichtchen zärtlich in die blonde Haarflut, die über die Brust des Mädchens fiel. „Ich möchte dabei sein! ... Hierher kommt auch die Großmama nicht, niemals — die

geht nie ins Badhaus — der Papa auch nicht. Aber Tante Sophie kommt ... Bringen Sie mich zu Bett!“

In diesem Augenblick trat die Mutter wieder in das Zimmer.

„Ach, und wie gut Sie riechen, Fräulein Venz!“ tief das Kind lauter und hob tiefatmend den Kopf. „Wie die schönsten Rosen, gerade wie“ — ein Paar leiser, zuckender Lippen drückten sich fest auf den kleinen Mund und erstikten jedes weitere Wort.

„Aber, Blanka, das Kind ist ja noch krank!“ rief Frau Venz. „Und wer wird denn einen Patienten auch noch durch die eigene Angst aufregen! Bedenke, keine Umkleide!“

„Ich will das Anziehen selbst besorgen.“

In wenigen Minuten war sie mit dem Umkleiden fertig; Elle machte sich aber auch in der Tat nötig; denn, wie schon im Kornfelde, so mischten sich jetzt wieder Fiebergefühle in die Vorstellungen des Kindes. Frau Venz hielt ihm das herangebrachte Trinktglas an die Lippen, und in gierigen Zügen wurde der heitersehnte Kühltranf geschluckt. Gleich nachher kamen Schritte die Treppe herauf, und Herr Venz ließ die Tante Sophie eintreten.

Der das humorbelebte Gesicht der lustigen „alten Jungfer“ kannte, der mußte erschrecken, so furchtbar hatte es die Angst der letzten Stunden in Linien und Farben verändert. Mit einem summen Gruf für die Hausfrau und das wieder in die dunkle Ecke geschlachtete schöne Mädchen trat sie auf die kleine Margarete zu, die ihr matt die Arme entgegenstreckte. Ein einziger prüfender Blick, ein Befühlen der Stirn, und sie wußte, daß hier ein schweres, Erkranktes im Anzuge war.

„Das kommt davon, wenn man mit solch einem jungen Seelen umgeht wie mit einem schlechten Instrument, auf dem man herumdrücken kann, wie man will.“ sagte sie herb in rüchaltlosem Schmerz und unglücklicher Bitterkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 22. März abends. (Wib. Amtlich.)

Die Erfolge des gestrigen Tages in den Kämpfen zwischen Arras und La Fere wurden in Fortführung unseres Angriffes erweitert.

16 000 Gefangene, 200 Geschütze wurden bisher gemeldet.

Vor Verdun blieb der Feuerkampf gesteigert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier 23. März. (Wib.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unter Führung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und St. Quentin seit 2 Tagen im Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht. Divisionen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht erklimmten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles. Zwischen Fontaine, Les Croisilles und Moerze drangen sie in die zweite feindliche Stellung ein und nahmen die in ihr gelegenen Dörfer Vaulx, Francourt und Marchés. Starke englische Angriffe scheiterten.

Zwischen Connelieu und dem Omignon-Bach wurden die ersten beiden Stellungen des Feindes durchstoßen; die Höhen westlich von Honjeaucourt, Hendicourt und Billes-Francourt wurden genommen, im Tale des Colonnie-Baches Roisel und Marquaire erklimmt. Erbittert war der Kampf um die Höhen von Epehy. Von Norden und Süden umfaßt, mußte der Feind sie unseren Truppen überlassen. Zwischen Epehy und Roisel versuchten die Eng-

länder vergeblich, in starken Gegenangriffen unsere siegreich vordringenden Truppen zum Halten zu bringen; sie warfen sie überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Verdun wurden erklimmt, wir stehen vor der 3. feindlichen Stellung.

Unter der Wirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen im Bogen von Cambrai. Wir sind über Democourt, Flesquieres und Ribecourt gefolgt.

Zwischen Omignonbach und der Somme haben sich Korps der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg durch den Holnon-Wald und über die Höhen von Saoy und Roupy erkämpft und bringen in die 3. feindliche Stellung ein.

Südlich der Somme durchbrachen Divisionen die feindliche Linie und warfen den Feind in unaufhaltsamen Vordringen über den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jäger-Bataillone erzwangen den Uebergang über die Oise westlich von La Fere. Im Bereich mit den ihnen nachfolgenden Divisionen stürmten sie die mit den ständigen Werken von La Fere gekrönten Höhen nordwestlich der Stadt.

An der Westfront haben bisher gemeldet Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht 15000 Gefangene, 250 Geschütze, Heeresgruppe Deutscher Kronprinz 10000 Gefangene, 150 Geschütze, 300 Maschinengewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe zwischen Esy und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Lothringen fort.

Osten:

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums herbeigeführten Verzögerung der Verhandlungen wurde der Waffenstillstand mit Rumänien um 3 Tage verlängert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

jährige Personen, die in einem Arbeitsverhältnisse bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der Amtshauptmannschaft eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen dürfen. Sofern solche Personen infolge ihrer körperlichen Beschaffenheit zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten unfähig sein sollten, ist unter Vorweisung eines amtsärztlichen Zeugnisses rechtzeitig um Genehmigung der Annahme einer nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigung nachzusuchen. Im übrigen kann auf Erteilung der Genehmigung nur bei ganz besonders dringenden Gründen gerechnet werden. Jedenfalls aber kann, wer dem Verbot zuwiderhandelt, insbesondere eine nichtlandwirtschaftliche Arbeit annimmt, ohne den Erfolg eines eingereichten Gesuches abzuwarten, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Ungeeignete weibliche Elemente im Kaufmannsstande. Vor dem Zutritt ungeeigneter Elemente in den Kaufmannsstand, eine Erscheinung, die zurzeit allerorten beobachtet wird, warnt der Direktor Häbler der Jiltauer Höheren Handelsschule in einer Weise, die allgemeine Beachtung verdient. Er sagt u. a.: Nur wirklich gut gebildete junge Mädchen mit rascher Auffassungsgabe und dem Bestreben, sich umfassende Fachkenntnisse anzueignen, sollten sich dem Kaufmannsstande zuwenden. Der jetzige Personalmangel verdrängt auch den Mittelmäßigen Stellung, aber nach dem Kriege dürften sich die Verhältnisse für sie in bedenklichem Maße verschlechtern und die jetzt auf die kaufmännische Ausbildung verwendete Zeit und die damit verbundenen Kosten sich als verlorenes Kapital erweisen. Vor allem ist in Zukunft, wie für die männlichen Lehrlinge, auch für junge Mädchen eine praktische Lehrzeit und auch in ähnlichem Ausmaße zu fordern. Einjähriger theoretischer Schulunterricht — Bildungsgelegenheiten von kürzerer Dauer sind gänzlich zu verwerfen — allein tut nicht.

Meißen. Die landwirtschaftliche Schule hat soeben ihren 39. Jahresbericht auf die Zeit von Ostern 1917 bis Ostern 1918 herausgegeben. Der Bericht verzeichnet, wie wir dem „M. E.“ entnehmen, noch 11 Namen der im Kampfe fürs Vaterland gefallenen ehemaligen Schüler der Anstalt. Die Schule war im Winter 1917/18 von 190 Schülern besucht, 67 in der Oberklasse und 123 in den zwei Unterklassen. Von nur drei Schülern waren die Väter Nichtkämpfer, dagegen von 70 Nichtlandwirte, ein Zeichen, daß man für die Betätigung in der Landwirtschaft heute in immer weiteren Kreisen ein zukunftsreiches Feld erblickt, das sich mit der Ausdehnung des deutschen Einflusses nach Osten auch in kolonialisatorischer Hinsicht erweitern muß.

Sayda. Ein Vermächtnis ist der Stadt zugefallen. Der frühere Verleger und Schriftleiter des Saydaer Anzeigers, der kürzlich in Bausen verstorben Privatmann Max Förster, hat der Stadt 150000 Mark mit der Bestimmung ausgesetzt, daß die Summe unter dem Namen Max und Marie Förster-Stiftung zur Errichtung eines Bethlehems-Sittes (Krankenhaus) verwendet wird.

Verdan. Als die Tochter eines Gutsbesizers in Reht Petroleum auf die brennende Lampe nachgießen wollte, erfolgte eine Explosion. Im selben Augenblick stand das Mädchen in hellen Flammen. Es starb nach wenigen Stunden an den erlittenen Brandwunden.

Betrachtung für Sonntag Palmarrum.

Sacharja 9: Siehe, dein König kommt zu dir. Palmsonntag heute, der Tag des Einzuges des Herrn in seine Stadt Jerusalem. Das Volk streut Palmen und Kleider auf dem Weg und jubelt ihm als ihrem König zu. Mit dem, was es im Augenblick hatte, bereitete es ihm einen königlichen Einzug. Unter dem Jubel des Volkes muß alle feindliche Stimme schweigen und sich fern halten. Die Herzen, die Seelen gehören eben ihm ohne Widerspruch. Wir sind von ihm, durch ihn, zu ihm geschaffen. Ohne ihn können wir nichts tun. Unsere Seele findet erst Ruhe, wenn sie ihn gefunden hat. Und hat sie ihn gefunden, ihn erkannt als ihren Herrn und König, so ist Freude und Jubel ihr Teil.

Palmsonntag heute, Konfirmationstag zugleich. Tausende und Abertausende junge Herzen geloben diesem Herrn, der ihnen diesen Tag des Eintrittes in die Freiheit des Lebens gegeben hat, Treue, Etern, Angehörige, Paten erstehen seinen Segen über derjenigen Christenheit und danken von Herzen für alle Gnade, die er ihnen bis hierher erwiesen. Zahlreicher als sonst ist die gläubige Gemeinde in seinem Hause versammelt und feiert in Lobliedern mitten im Kriege auch sein Kommen zu uns. Und an dieser feier nehmen selbst auch solche teil, die sonst nicht viel oder nichts von diesem Seelenkönig wissen wollen. Ohne Gott, ohne seinen Segen, gottlos junge Menschen in das volle Leben ziehen lassen, wer möchte die volle Verantwortung auf sich nehmen? Man ahnt doch etwas von der Wahrheit des Wortes: An Gottes Segen ist alles gelegen. An diesem Tage bei solcher feier verstummt die Stimme des Unglaubens und der Feindseligkeit der Welt gegen den Herrn, wie einst dort in Jerusalem. Ein Aufsehen und Jubeln dem Herrn zu in den gläubigen Herzen, ein Verstummen der gottfeindlichen Welt, so offenbart sich die königliche Macht des Herrn auch heute noch, wann, wo und so oft er in Menschenherzen einzieht; das ist palmsonntägliches Leben, palmsonntägliches Stimmung.

Wenn nun die Botschaft: „siehe, dein König kommt zu dir“, die entgegenklingt, wie nimmst du sie auf? Was weckt sie in dir? Freude und Jubel? Wohl dir, du Kind der Treue! So soll es sein, so will dieser König es haben, dazu ist er gekommen, du bist sein. Läßt auch ein Haupt sein Blick, welches es nicht nach sich zieht? Sein Leben dann auch dein Leben, ein Leben in Frieden und Freude trotz Trübsale, Kneuz und Krieg. Darum juchze in deiner Seele, so oft er und wie er auch zu dir kommt. Weckt aber diese Botschaft noch Schweigen und Verstummen deines Jchs, so verzage nicht, siehe, du stehst noch unter seiner Macht, heuge dich unter das Kreuz und schau auf den Selkreuzigen, da ist die Liebe, die auch dich trägt, glaube es und du wirst fröhlich werden.

Hehre aber diese Botschaft, die Feindschaft wider ihn, in deinem Herzen, wisse, du bist auf dem Wege der Selbstverherrlichung, und Hochmut kommt vor dem Falle. Hehre

Englisches Urteil über unsere Offensive.

London, 21. März. (tu.) Reuters Korrespondent an der britischen Front drahtete abends: Die Deutschen scheinen dadurch, daß sie, von starker Artillerie unterstützt, große Massen in den Kampf warfen, in die Frontlinie zwischen Scarpe und Vendhuille eingebrochen zu sein. Wenn wir nicht die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen, scheint die Gesamtlage für den Augenblick erschüttert.

Prinz Heinrich 38. von Reuß jüngerer Linie in Gefangenschaft geraten.

Schwerin i. Mecklbg., 23. März. (tu.) An der Westfront ist gestern Prinz Heinrich 38. von Reuß jüngerer Linie in Gefangenschaft geraten. Der Prinz ist ein Sohn des verstorbenen Prinzen zu Reuß und seiner Gemahlin, einer geborenen Herzogin von Mecklenburg.

Die Großzügigkeit der deutschen Truppen und Führung im Westen.

Genf, 23. März. (tu.) Die den Kämpfen an der Westfront gewidmete Havasnote erkennt die Großzügigkeit der deutschen Führung an und hofft, daß Haigs Streitkräfte, deren Widerstandsfähigkeit einer harten Probe ausgesetzt sei, mit den französischen Waffenbrüdern im Entscheidungskampfe Schulter an Schulter ansharren würden. Auffallend an dieser Note ist, daß die Möglichkeit einer Entente-Offensive nicht in Erwägung gezogen wird.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. März 1918.

Erste Kammer.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt Kapitel 67 des ordentlichen Staatshaushaltsplanes Forstakademie zu Tharandt. Der Berichterstatter Prinz Johann Georg beantragt namens der Deputation, die Einnahmen zu genehmigen und die Ausgaben zu bewilligen, dagegen dem Beschlusse der Zweiten Kammer, Regierung um das Ergebnis der Erörterung zu ersuchen, ob im Interesse der Forstentwicklung der sächsischen Forstwirtschaft der Fortbestand der Forstakademie, ihre Aufhebung oder Angliederung an eine sächsische Hochschule zweckmäßig sei und wie im Falle des Wegfalles der Forstakademie die dortigen Institute zu einer großzügigen forstlichen Versuchsanstalt für Sachsen ausgebaut werden können, nicht beizutreten. Der Berichterstatter bemerkt hierzu, daß eine Regelung dieser Frage im Sinne der Zweiten Kammer gegenwärtig nicht angängig sei. Es müßte alles getan werden, um die Forstakademie zu Tharandt zu erhalten. — Finanzminister von Seidewitz dankt der Deputation für die der Forstakademie gezollte Anerkennung. Diese werde der Akademie ein Ansporn sein, den alten Ruhm zu erhalten und zu vermehren. Die Regierung hoffe, die gewünschten Erörterungen bis nach dem Kriege hinauschieben zu können und abzuwarten, welche Haltung man in dieser Frage in Preußen einnehmen werde. — Das Haus nimmt hierauf die Anträge der Deputation an. Weiter erkennt die Kammer die Richtigkeit der vom Landtagsausschuß zur Verwaltung der Staatsschulden auf die Jahre 1914 und 1915 abgelegten Rechnungen an und erledigt hierauf noch eine Anzahl von Petitionen persönlichen Inhalts. Nächste Sitzung am Freitag.

Dresden, 21. März 1918.

Zweite Kammer.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet der Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt auf die Jahre 1914 und 1915, mittels Dekret vorgelegt. Nach kurzer Berichterstattung beschließt das Haus, sich mit dem vorgelegten Berichte für befriedigt zu erklären. — Es folgt die allgemeine Vorerörterung über den Gesetzentwurf zur Abänderung des Gemeinde-, des Kirchen- und des Schulverfassungsgesetzes. Abg. Heymann (konf.): Seine Freunde seien mit der Gesamtheit der Vorlage einverstanden und er beantragt die Überweisung an die Gesetzgebungsdeputation. — Abg. Böbler (natl.): Seine Parteifreunde hielten

die in dem Dekret vorgeschlagene Lösung der Steuerfragen für glücklich. — Der Entwurf geht an die Gesetzgebungsdeputation. Präsident Dr. Vogel schließt die Sitzung mit dem Wunsche auf gute Erholung in der Osterpause und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die nach den neuesten Nachrichten beginnende große Schlacht an der Westfront siegreich für das Vaterland ausgehen möge. Nächste Sitzung Montag, den 7. April.

Am 11. April soll eine Besichtigung der Frauenklinik in Chemnitz und der dortigen Fortbildungsschule durch Mitglieder der Kammer stattfinden.

Aus Stadt und Land.

Wannungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 23. März

Werkblatt für den 24. und 25. März.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁸ (6 ⁰⁰)	Monduntergang	4 ²⁸ B. (4 ²⁸ B.)
Sonnenuntergang	6 ¹¹ (6 ¹¹)	Mondaufgang	8 ¹¹ N. (4 ²⁸ N.)

— Soldat Rudolf Sohr aus Siebenlehn, früherer Lehrling in unserer Druckeret, erhielt die Friedrich August-Medaille in Bronze.

— Nach einer Anzeige in dieser Nummer unseres Blattes wird Herr Schuldirektor Oßwald-Glauchau, der im Auftrage des Kriegspresseamts Berlin die Westfront 1917 bereiste, im Löwen am Dienstag einen Vortrag halten, der durch Lichtbilder erläutert wird. Nachdem, wie wir den Herrn am 15. März im landw. Verein Wilsdruff hörten, ist der Besuch dieses Vortrags Jung und Alt wärmstens zu empfehlen. Wir können versichern, daß uns selten ein Redner so in seinen Vorn genommen hat, wie es diesem Glauchauer Herrn Schuldirektor Oßwald gelang. Daß außerdem noch gefangliche Darbietungen bei freiem Eintritt geboten werden, dürfte den Löwenaal bis auf den letzten Platz füllen. Also Parole: Dienstag 1/2 8 Uhr Löwe!

— Wer eine Unterbrechung im Bezug des Tagesblattes vermeiden will, Sorge dafür, daß die Vierteljahrsbeiträge dem kassierenden Boten stets abgepaßt eingehändigt werden können.

— In der am 21. d. M. in der Bahnhofschänke stattgefundenen Generalversammlung des Vorschlagsvereins zu Wilsdruff e. G. m. b. H., welche von 21 Mitgliedern besucht war, beschloß man zufolge des günstigen Rechnungsabchlusses von 1917 eine Dividende von 10% auf den Stammanteil zu gewähren. Die ausscheidenden Herren Kassierer und Aufsichtsräte wurden wiedergewählt.

— (M. J.) **Verkehr mit Saatgut von Lupinen und Mais.** Die Reichsgreidebestelle Abteilung Hülfsfrüchte gibt bekannt, daß sie davon absehen wird, neue Vorschriften für den Verkehr mit Saatgut von Lupinen zu erlassen. Es gelten deshalb wie im vorigen Jahre die Bekanntmachungen vom 6. und 16. Januar 1917 RGBl. Seite 14 und 55 ff. Darnach dürfen Lupinen nur zu Saatwecken abgesetzt werden, wenn sie zu Saatwecken durch die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte G. m. b. H. in Berlin freigegeben sind. Der Handel ist nur den Saatstellen und den von diesen zugelassenen Händlern gestattet. Saatstelle für Sachsen ist der Landeskulturrat in Dresden, Sidonienstraße 14. Diese hat den Handel mit Saatgut zu beaufsichtigen. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Saatgut ist nur gegen Saatkarte erlaubt; die Saatkarte wird auf Antrag des Erwerbers nach Prüfung des Bedürfnisses ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt für Händler durch die zulassende Saatstelle, für Verbraucher durch deren Kommunalverband, der die Ausstellung anderen Stellen übertragen kann. Einer Nachprüfung dieser Saatkarten durch die höhere Verwaltungsbehörde bedarf es nicht. Beim Verkauf von Lupinen Saatgut durch den Erzeuger darf ein Preis von 80. — Mark für den Doppelzentner nicht überschritten werden. Erzeuger von Saatgut können von den Saatstellen ermächtigt werden, Saatgut unmittelbar an Verbraucher zur Aussaat abzugeben. Für den Verkehr mit Saatgut von Mais bestehen keine besonderen Bestimmungen.

— Aus Anlaß der Schulentlassung wird besonders darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft vom 16. April 1917 in Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirken mindes-

um! Der Herr ist Gott und sonst kein anderer! Gebt dem Herrn allein die Ehre.

Verlustliste Nr. 493
der Königlich Sächsischen Armee
ausgegeben am 16. März 1918

Bormann Alfred, Kaufbach — 1. v.
Knoth Emil, Neuflechen? — bish. vermigt, i. Gefsch.
Winter Erich, Köhrsorf? — bish. Schw. v., ist a.
18. 10. 15 gestorben.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Was sich gegen Holland wieder — die Entente jüngst
klaut, — daß sie ohne Scham und Rechte — Hollands

legte Schiffe raubt, — ist vielleicht der ganzen Erde —
jetzt zu der Erkenntnis nüt, — wie das Britenvolk die
kleinen — schwächlichen Nationen „schlägt“. — Wegelager
schlimmster Sorte — ward John Bull in letzter Zeit —
und mißbraucht nur bei den Schwachen — seine Ueberlegen-
heit; — einem stolzen, starken Gegner — bietet er die
Eierne nicht, — pfui, was ward der stolze Briten — doch
für ein verclumpter Wicht! — — Holland muß sich selbst-
verständlich — diesem toben Zwange fügen — und mit
schriftlichen Protesten — gegen England sich begnügen; — auch
die anderen Neutralen, — wenn das Schicksal sie erreicht,
— könnten sich nicht weiter wehren, — dieser Sieg wir
England leicht! — Eins jedoch beweist die Sache — klar
und deutlich aller Welt, — wie der deutsche U-Boot-
schrecken — England an der Kehle hält, — wie man drüben
an der Themse — ängstlich danach um sich blickt, — noch

ein Mittel zu entdecken, — das für ein paar Tage glückt.
— Daß vom Raub an den Neutralen — jetzt der Briten
vegetiert, — zeigt am besten, daß der U-Krieg — sicher
zum Erfolge führt, — daß in nicht zu fernem Tagen —
man den Zeitpunkt schon erspürt, — wo das eink in Folge
England — um den Frieden betteln geht.

Kirchenmusik für Palmsonntag:

Wilsdruff.

„Hebe Deine Augen auf“ Terzett aus dem Oratorium „Stas-
von Mendelssohn. — Gesang: Dreistimmiger Kinderchor.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunk in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den
Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

Statt Karten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied ganz unerwartet nach
segensreichem Schaffen unsere teure Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Maria Rosina verw. Liebig
geb. Kühn

in ihrem 86. Lebensjahre.

Die Ueberführung der Entschlafenen erfolgt am Dienstag mittag vom Bahn-
hof Wilsdruff aus nach der Familiengruft in Kittlitz.

Um stilles Beileid bitten

Familie Hermann Burkhardt.
„ **Max Liebig.**
„ **Reinhard Liebig.**

Wilsdruff und Löbau,
am 23. März 1918.

Wäterländischer Abend

Dienstag den 26. März abends punkt 1/2 8 Uhr
im Gasthof „Goldener Löwe“.

Vortrag

des Herrn Schuldirektor Oswald-Blauchau:

„Erlebnisse auf meiner Reise an der Westfront
im Juli 1917“

erläutert durch Lichtbilder. Gefangliche Dar-
bietungen werden den Vortrag umrahmen.

Eintritt für Jedermann aus Stadt und Land frei!

**Gemeindeverbands-Sparkasse
Deutschenbora**

ist geöffnet jeden Montag und jeden Monatsersten.
Wenn diese Feiertage sind, dann am folgenden Wochen-
tage, ausserdem jeden ersten Sonntag im Vierteljahr
nachmittags 2—4 Uhr.
Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst und streng geheim
gehalten.

Oswald Mensch
Rossschlächterei Potechappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir
mit dem heutigen Tage einen

**Spar- und
Vorschussverein**
in
Burkhardswalde,

Amtshauptmannschaft Meißen;

Geschäftslokal
im Hause des Herrn Paul Reichelt,
eröffnet haben.

Wir empfehlen uns

- zum An- und Verkauf von Wertpapieren,
- zur Einlösung von Zinsscheinen und aus-
gelosten Wertpapieren,
- zum Kreditverkehr gegen Wertpapiere,
- zur Einziehung und Ankauf von Wechseln,
- zur Verwaltung von Wertpapieren,
- zur Annahme verzinslicher Bareinlagen,
die wir bei täglicher

Verzinsung mit 3 3/4 %
und bei Kündigungsfrist zu höherem
Zinssfuß verzinsen.

**Spar- und Vorschuss-Verein
Burkhardswalde, A.-G.**

Einige 1000 Zentner
elsässische
Runkel-Rüben

sowie einige Wagen
gemahlener
Dünger-Kalk

treffen ein und nimmt Be-
stellungen entgegen (100)

Louis Seidel,
am Bahnhof Wilsdruff.

**Knechte, Mägde,
Mittelmägde,
Pferdejungen und
Ostermädchen**

können Stellung erhalten
durch d. **Arbeitsnachweis
des Landeskulturrats,**
Dresdnerstr. 94. Fernspr. 429.

Suche für 15. April un-
gefähr 15 jähriges, kräftiges
und sehr

zuverlässiges Mädchen,
möglichst vom Lande. 1054

Frau Priv. Ubrig,
Wilsdruff, Am oberen Bach.

**Inkarnat-Klee,
Knörich**
empfiehlt 1044
Hugo Busch.

Achtung! Zahle für
Schlachtpferde
angemessene Preise. Ros-
schlächtereie Heine Hahnisch,
Potechappel Tel. 2779 Amt
Deuben. Bei Roschlächten
Transportwagen zur Stelle.

Kali-Düngesalz,
40%, lose, ab Niederlage
empfiehlt 1024

P. Heinzmann,
Kesselsdorf.

Reste,
waschbare Papiergewebe,
geeignet für
**Arbeitskürzen, Unter-
röcke, Rucksäcke, Ein-
kaufstaschen usw.,**
sind wieder eingetroffen bei
E. Dersch,
1048 Hohelstraße 134 v.

**10—12000
Dachziegel**
sind zu verkaufen bei
August Mickan,
1008 Berggasse 229.

Portland-Zement,
in Papiersäcken und aus-
gewogen, ohne amtliche
Bescheinigung, empfiehlt
P. Heinzmann,
Kesselsdorf. 1010

Ein Knabe,
welcher Lust hat, die Möbel-
lackiererei zu erlernen, kann
unter günstigen Bedingungen
in die Lehre treten. 1012

Ernst Gerike, Möbel-
lackiererei, Wilsdruff.
Wer verk. Billia m. Gatt. od.
Landh. m. Ackerl. F. Denecke,
Berlin-Wilmersdorf, Sieg-
maringerstraße 25. 1023

Zurückkehrt vom Grabe unserer so früh von uns geschiedenen
lieben, guten Gattin und Mutter

Frau Minna Kamilla Löffche geb. Becker

fühlen wir uns veranlaßt, für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme, die der teuren Entschlafenen während der Krankheit, beim Tode
und Begräbnis von nah und fern zuteil geworden sind, hierdurch unseren
herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Dir aber, liebe, gute Gattin und Mutter, rufen wir ein „Gute
Nacht!“ und „Auf Wiedersehen!“ in die Ewigkeit nach.

Blankenstein, am 22. März 1918.

Der tieftrauernde Gatte und Kinder.

1 Handwagen,

2—3 Zentner Tragkraft, zu
kaufen gesucht. Angebote
unter 1622 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. erbeten.

Ein Gänserich

ist zu verkaufen oder gegen
Gans umzutauschen.
1044 Grumbach Nr. 19.

**Hausmädchen
oder Aufwartung**

per 1. April sucht bei gutem
Lohn 1036
Frau Baumwister Schuricht,
Wilsdruff, Barckstr. 134 x.

Schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben,
Kammer und Küche nebst
Zubehör sofort oder später
zu mieten gesucht. Best.
Angebote unter 1645 an die
Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Elastische Fahrrad-Bereifungen:
Loc, Berco, Ultimatum,

bester Erfolg für Gummi, empfiehlt

1050 **D. Jessche, Groitzsch.**

Landwirtschtochter,

22 Jahre, sucht für sofort
oder später Stellung als
Wirtschtochterin od. Stütze
der Hausfrau. Näheres
zu erfragen bei **Claußniger,**
Wilsdruff, Markt 41 I. 1000

Hausmädchen,

14—15 Jahre alt, vom
Lande, für sofort gesucht.
Angebote unter 1617 an die
Geschäftsst. ds. Bl. erb. 1003

**Stube und Kammer
mit Zubehör**

zu vermieten. Näheres
unter 1633 in der Geschäfts-
stelle ds. Bl. zu erfahren.

Sehen Sie

Ihren Bedarf in Drucksachen
nach und decken Sie sich bei-
zeiten mit solchen, bevor die
Papierpreise noch höher stie-
gen. Die Buchdruckerei dieses
Blattes liefert jede Art Druck-
sachen in geschmackvoller und
sauberer Ausführung in
schwarz und farbig.

Schöne Wohnung,

im Erdgeschoß gelegen, zu ver-
mieten bei **Schlögenmaier.**
1074